

Offener Brief

an die Gorleben-Kommission des Land-
kreises Lüchow-Dannenberg

Betr.: Vorlage eines anonymen BMFT- Vermerkes zu meinem quartär-
geologischen Gorleben-Gutachten auf Ihrer Sitzung am 20. August
1982

Bezug: Sonderausgabe 1/82 des "Deutschen Atomforums vom 3. August
und Elbe-Jeetzel-Zeitung vom 21. August 1982

Kopien an: PTB, BGR, BMFT, Elbe-Jeetzel-Zeitung, Deutsches Atom-
forum, Kieler Rundschau, Die Zeit.

Sehr geehrte Damen und Herren!

Mit Verwunderung habe ich in der Elbe-Jeetzel-Zeitung gelesen,
daß unterschiedliche Auffassungen über meine Teilnahme an der o. g.
Sitzung zur vorzeitigen Beendigung derselben geführt haben. Ver-
wundert war ich auch deshalb, weil ich gar keine Einladung erhalten
hatte. Insofern war der spekulative Charakter der Diskussion von
vornherein vorprogrammiert.

Auf Ihrer Sitzung stand ein anonymes Vermerk des Bundesministeriums
für Forschung und Technologie (BMFT) zur Debatte, der durch eine
Indiskretion in die Sonderausgabe 1/82 des "Deutschen Atomforums"
vom 3. August d. J. gelangt war. Darin werden mein quartärgeo-
logisches Gorleben-Gutachten und ich selbst in einer Form kritisiert,
die eines deutschen Ministeriums nicht angemessen ist.

Von der Existenz dieser Sonderausgabe und von der Absicht der Gor-
leben-Kommission, darüber zu diskutieren, habe ich weder von Ihnen
noch von der Auftraggeber-Seite (PTB, BMFT) erfahren. Auch der
Herausgeber (Deutsches Atomforum) hat es nicht für nötig gehalten,
mich zu informieren. Statt dessen wurde ich von der "Tageszeitung"
(taz) "aufgeklärt", die ansonsten nicht zu meiner Stammlektüre gehört.
Die PTB hat sich übrigens für das informatorische Versäumnis ent-
schuldigt, das BMFT nicht.

In Anbetracht dessen, daß das anonyme BMFT-Papier mich persönlich
betrifft und in der Zwischenzeit eine weite Verbreitung gefunden
hat, erlaube ich mir hiermit, in der Form eines offenen Briefes dazu
Stellung zu nehmen. Der Intern-Diskussion mit der Physikalisch-
Technischen Bundesanstalt (PTB) und der Bundesanstalt für Geowissen-
schaften und Rohstoffe Hannover (BGR) soll dadurch nicht vorgegriffen
werden.

"Auf dem PTB-Seminar wurde aufgrund dieser offenkundigen Selbstüberschätzung Kritik an den Äußerungen von Herrn Duphorn geübt, insbesondere, da Herr Duphorn gerade aus diesen Gründen als einziger der am Standorterkundungsprogramm Beteiligten gegen ein Abteufen von Erkundungsschächten war".

Tatsächlich habe ich gesagt, daß ich generell die Erkundung von anderen Salzstöcken empfehle, daß es aber im Falle einer untertägigen Weitererkundung in Gorleben nicht zu empfehlen sei, den Schacht mitten in die westliche Randstörung des quartären Scheitelgrabens zu setzen, der dem Salzstock Gorleben aufsitzt. Somit wurde nicht etwa gegen das Schachtabteufen selbst, sondern nur gegen den geplanten Standort plädiert.

Auf derselben Seite werden mir außerdem Effekthascherei und "bedenkenerregende Wortschöpfungen unwissenschaftlichen Charakters" vorgeworfen. Einige verbale Überzeichnungen räume ich ein. Diese sind aber, das sei ausdrücklich betont, bewußt an eine interne Zielgruppe gerichtet, weil ich die generelle Sorge hatte und habe, daß bei den erheblichen geologischen Abstrichen, die im Vergleich zum früheren Kenntnisstand sowohl im Deckgebirge als auch im Salzstock selbst gemacht werden müssen, nunmehr in Gorleben nicht nur das Energiekonzept der Bundesregierung, sondern auch die Glaubwürdigkeit der Geowissenschaften auf dem Spiel steht. Andererseits

sind übrigens der bzw. die anonymen BMFT-Autoren in ihrer Wortwahl und Darstellungsweise auch nicht gerade zimperlich (s.o.).

Die Seite 2 endet mit einer rein technokratischen Sicherheitsbetrachtung. Ich zitiere: "Was vor 200 000 bzw. 800 000 Jahren passiert ist, ist für die künftige Entwicklung eines Endlager-salzstocks nicht maßgebend, da etwa nach 15 000 Jahren die in 1000 m Tiefe endgelagerten radioaktiven Abfälle in ihrer Radio-toxizität einer natürlichen, oberflächennahen Uranerzlagerstätte entsprechen."

Die Aussage über das Abklingen der Radioaktivität ist sachlich zutreffend. Dabei wird aber u.a. übersehen, daß dies bei einer direkten Endlagerung der abgebrannten Brennelemente etwa 1 Million Jahre dauert, daß Bund und Länder erst Mitte der 80er-Jahre definitiv darüber entscheiden werden, ob die abgebrannten Brennelemente, in denen der größte Teil der heute anfallenden radioaktiven Abfälle enthalten ist, direkt endgelagert werden oder ob die in ihnen noch enthaltenen Brennstoffe durch Wiederaufarbeitung genutzt werden sollen und daß allein aus diesem Grunde die Sicherheitsanforderungen für die Endlagerung von hochradioaktiven Abfällen nach wie vor von einem Zeitintervall von ca. 1 Million Jahren ausgehen. Schließlich ist auch in den letzten 4 Jahren öffentlich mehrfach darauf hingewiesen worden, daß der Salzstock Gorleben seine jetzige Form im wesentlichen bereits vor etwa 60 bzw. 100 Mio. Jahren erreicht hat, - eine Aussage, der wir nach unseren Bohrinterpretationen nicht mehr folgen können.